

Schöpfung und Ökologie

Theologische Berichte

Herausgegeben im Auftrag der
Theologischen Hochschule Chur
und der
Theologischen Fakultät der Universität Luzern

Band 42

Die »Theologischen Berichte« erscheinen in jährlicher Folge und bieten den Leserinnen und Lesern einen guten Überblick und zuverlässige Informationen über den aktuellen Problembereich der theologischen Forschung und Diskussion. Sie stellen dabei nicht nur den gegenwärtigen Stand einer Fragestellung von seiner Entstehung her dar, sondern gehen auch prospektiv auf deren weitere Entwicklung ein. Damit bilden sie selbst einen Teil im forschenden Gespräch um die im Glauben begründete Erkenntnis der theologischen Wahrheit.

Schöpfung und Ökologie

Herausgegeben von
Margit Wasmaier-Sailer und Michael Durst





© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2023

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlagkonzeption: Verlag Herder

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-451-39842-1

Inhalt

Vorwort	9
-------------------	---

Zur Einführung	13
--------------------------	----

Matthias Ederer

»Die große Transformation«	
Ezechiels Vision vom Tempelstrom (Ez 47,1–12)	21
1. Die Aufhebung des Exils – Der Kontext der Vision vom Tempelstrom im Ezechielbuch	23
2. Zwischen Vision und Rede – Gliederung und Struktur von Ez 47,1–12	24
3. Aus den »Urgründen« der Schöpfung? Die Quelle des Tempelstroms (Ez 47,1–2)	25
4. Über alle Grenzen? Der Verlauf des Tempelstroms im Land Israel (Ez 47,3–6b.8)	31
5. Heilung und Lebensfülle? Wirkungen des Stroms (Ez 47,7.9–12)	37
6. Die »große Transformation« in Ez 47,1–12 – ein Fazit	47

Robert Vorholt

Brave New World	
Schöpfungstheologische Impressionen bei Paulus	49
1. Röm 1,18–32	51
2. Röm 8,18–30	55
3. Röm 9,18–29	59
4. Röm 11,33–36	61

Inhalt

5. 2 Kor 5,16–21	63
6. 2 Kor 4,6	69
7. Fazit	71

Simon Erlanger

Schöpfung und Umwelt im Judentum	76
1. Der Mensch im Zentrum	76
2. Die Schöpfung bewahren	78
3. Der Mensch ist der »Baum des Feldes«	80
4. An der Natur orientiert	81
5. »Zimzum« und »Tikkun Olam«	83

Giovanni Ventimiglia

Gott ist (bio)divers	
Über die theologische Begründung der Biodiversität	
nach Thomas von Aquin	86

Franca Spies

Let there be light	
Zur Performativität der Schöpfung	96
1. Zur Einleitung: Der Problemhorizont gegenwärtiger Schöpfungstheologie	96
2. Drei Aspekte einer performativ verstandenen Schöpfung in Gen 1,1–2,4a	100
2.1. Schöpfung als performativer Akt	100
2.2. Schöpfung als zitierende Wiederholung	106
2.3. Schöpfung in der Wechselwirkung unterschiedlicher Aktanten	112
3. Fazit: Schöpfung im Zeichen der Lebendlichkeit	119

Bernhard Fresacher

Die Materie der Schöpfung

Theologische Problemanzeigen	122
1. Ökologische Wende	123
2. Materialistische Wende	135
3. Afarische Wende	144

Markus Ries

Die Kirchen und die Grenzen des Wachstums	157
1. Apokalyptische Szenarien	158
2. Kirchliche Zurückhaltung	162
3. Bekenntnis zur Bewahrung der Schöpfung	168

Peter G. Kirchschläger

Klimagerechtigkeit und Menschenrechte	175
1. Gewinnmaximierung gegen Klimaschutz – Auf in die nächste Runde	175
2. Menschenrechte als ethischer Referenzrahmen . .	177
3. Klimazerstörung als Quelle von Menschenrechts- verletzungen	188
4. Menschenrecht auf eine saubere Umwelt?	190
5. Klimagerechtigkeit und Menschenrechte	196
6. Ausblick	199

Christian Cebulj / Christian Höger / Hildegard Scherer

Religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung Ideen und Erträge eines interfakultären religions- pädagogischen Seminars	203
1. Von Pflanzen, Tieren und Kompetenzen	203
2. Fakten und Reaktionen in Bezug auf die ökologische Krise	205

Inhalt

2.1. Das Modell der neun planetaren Grenzen	206
2.2. Politische Reaktionsversuche mit den 17 SDGs	209
3. Sozialethische Perspektiven	212
3.1. Nachhaltigkeitsbegriff	212
3.2. Katholische Soziallehre	213
3.3. Motivationale Faktoren	213
4. Bibeltheologische Perspektiven	215
4.1. Apokalyptische Sicht: passives Warten	215
4.2. Gestaltungsauftrag	216
4.3. »Herrschaftsauftrag«?	217
4.4. Exemplarische Konkretion: Sabbatruhe	219
4.5. Didaktisch weitergedacht	220
5. Empirische Perspektiven mit religions- pädagogischem Nutzen	222
6. Religionspädagogische Perspektiven im Kontext Schweiz	227
7. Academics for future: zu den Konsequenzen universitärer Reflexion	229
Herausgeber und Autoren	231

Vorwort

Ökologie und Umweltschutz haben Konjunktur. Das ist wohl am deutlichsten beim Thema des Klimawandels und der Erderwärmung zu greifen. Seit den 1990er Jahren bemüht man sich auf internationaler Ebene darum, die globale Erwärmung und die dafür ursächlichen CO₂-Emissionen zu begrenzen. Im »Kyoto-Protokoll« von 1997 verpflichtete sich die Mehrheit der Mitgliedsländer der UNO, den Schadstoff-Ausstoß zu reduzieren. Mit dem Ziel, die globale Erwärmung auf 1,5°C über dem Mittel der Jahre 1850 bis 1900 zu begrenzen, unterzeichneten 196 Staaten 2015 das Pariser Klima-Abkommen, in welchem verbindliche Maßnahmen zur Erreichung dieses Ziels festgelegt wurden. Aufgabe der nationalen Regierungen ist es nun, die gesteckten Ziele mit politischen Mitteln auch real zu erreichen, was aufgrund des Ukraine-Krieges und der gestiegenen Energiekosten zunehmend schwieriger wird.

Was Ökologie und Umweltschutz angeht, so ist die Klimakrise nur ein wie die Spitze eines Eisbergs aus einer Vielzahl von Themen herausragendes Beispiel. Es geht um weit aus mehr als nur um die Bewältigung der Klimakrise, so z. B. um den Schutz der Wälder (vor unkontrollierter Abholzung), Schutz der Ozeane (vor Überfischung und Plastikmüll), Schutz der Ökosysteme, Schutz der Artenvielfalt, Schonung der natürlichen Ressourcen, Nutzung erneuerbarer Energien, Nutzung recyclebarer Produkte, Vermeidung von Müll, Bemühung um Nachhaltigkeit, um nur einiges zu nennen. Alle diese Themen werden intensiv in der Gesellschaft diskutiert und ihre Umsetzung gefordert.

Dass Ökologie und Umweltschutz auch Themen der Theologie sind und sein müssen, hat *Papst Franziskus* in seiner Enzyklika »*Laudato si'*« vom 24. Mai 2015 dargelegt, die mit Recht als »Umwelt-Enzyklika« charakterisiert wird. Den Appell zu Umweltschutz und Ökologie stellt der Papst in einen schöpfungstheologischen Kontext. Umweltschutz sieht er als praktizierten Glauben. Vor allem aber macht er darauf aufmerksam, dass ökologisches Denken und Bemühungen um den Umweltschutz stets auch den Gedanken der sozialen Gerechtigkeit in die Umweltdiskussionen mit einbeziehen müssen, um vor allem den Armen und Benachteiligten gerecht zu werden.

Der vorliegende Band 42 der »Theologischen Berichte« greift die Umweltthematik unter dem Titel »Schöpfung und Ökologie« auf. Elf Autoren und Autorinnen, die der Theologischen Hochschule Chur, der Theologischen Fakultät der Universität Luzern und dem Institut für Jüdisch-Christliche Forschung an der Universität Luzern angehören, beleuchten in neun Beiträgen die facettenreiche Thematik aus judaistischer und aus philosophischer Sicht sowie aus der Perspektive der einzelnen Disziplinen der Theologie. Naturgemäß ist enzyklopädische Vollständigkeit weder angestrebt noch zu erzielen. Gleichwohl erhält der Leser einen guten Einblick in die aktuellen Diskussionen der Umweltthematik in der Theologie. Wir hoffen, dass der Band auf ein breites Interesse und wohlwollende Aufnahme bei unserer Leserschaft stößt.

Mit dem vorliegenden Band 42 der »Theologischen Berichte« ist ein Wechsel der Churer Herausgeberschaft anzukündigen. Band 42 wird der letzte sein, der von Prof. Dr. Michael Durst betreut wird. Nach 20jähriger Herausgeberschaft, während der er auch die PDF-Druckvorlagen für die Bände 27–39 erstellt hat, geht er im Sommer 2023 in den wohlverdienten Ruhestand. Für sein langjähriges Engage-

Vorwort

ment für die »Theologischen Berichte« sei ihm an dieser Stelle herzlich gedankt. Neuer Churer Herausgeber der »Theologischen Berichte« wird ab Band 43 Prof. Dr. Christian Cebulj sein, der Inhaber des Lehrstuhls für Religionspädagogik und Katechetik an der Theologischen Hochschule Chur. Die Luzerner Herausgeberschaft bekommt mit Prof. Dr. Christian Höger Verstärkung, Professor für Religionspädagogik und Katechetik sowie Leiter des Religionspädagogischen Instituts an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern.

Die Herausgeber

Zur Einführung

Der Weltklimabericht 2021 lässt keinen Zweifel aufkommen, dass die Menschheit angesichts der globalen Erderwärmung keine Zeit mehr verlieren darf: Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erwarten bereits innerhalb der nächsten 20 Jahre eine Erderwärmung von 1,5°C; manche Klimaveränderungen seien schon jetzt nicht mehr rückgängig zu machen. Das Ansteigen der Meeresspiegel, das Abschmelzen der Gletscher, das Auftauen der Permafrostböden und die Erwärmung der Weltmeere würden das Angesicht der Erde massiv verändern und die Lebensbedingungen drastisch verschlechtern. Abbremsen könne man diese Entwicklung nur durch eine deutliche Verringerung der CO₂-Emissionen; aber auch andere Treibhausgase und Luftschadstoffe müssten signifikant reduziert werden. Hoffnung macht immerhin die Prognose, dass ein engagierter Klimaschutz noch in diesem Jahrhundert Wirkung zeitigen würde¹.

Die UN-Klimakonferenz in Glasgow im November 2021 hat jedoch gezeigt, wie schwer sich diese Forderungen global realisieren lassen. Dass die UN-Klimakonferenz die

¹ Vgl. *Christina Kamp*: Fünf nach zwölf: Bericht des Weltklimarats warnt vor gravierenden Folgen der Erderwärmung, online unter: <https://dgvn.de/meldung/fuenf-nach-zwoelf-bericht-des-weltklimarats-warnt-vor-gravieren-den-folgen-der-erderwaermung/> (Zugriff am 21. 12. 2021). Der sechste Sachstandsbericht des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), auch genannt Weltklimabericht, besteht aus drei Teilen: Der erste Teil ist im August 2021 erschienen, der zweite Teil im Februar 2022, der dritte Teil im April 2022. Der Synthesebericht wird für Ende 2022 oder Anfang 2023 erwartet; siehe online unter: <https://www.ipcc.ch/report/sixth-assessment-report-cycle/> (Zugriff am 31. 10. 2022).

Staaten der Welt zum Ausstieg aus der Kohle und zur Streichung der Subventionen für klimaschädliche Brennstoffe aufgefordert hat, wurde zwar ebenso gewürdigt wie die Selbstverpflichtung der Länder, die Erderwärmung bei 1,5°C zu stoppen, aber viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeigten sich enttäuscht über abgeschwächte Formulierungen, bloß freiwillige Verpflichtungen und mangelnde finanzielle Zusagen an arme Länder². Dabei sind Konferenzen wie diese derzeit eines der wirkmächtigsten politischen Instrumente, um der globalen Erderwärmung entgegenzutreten.

Dass die Dringlichkeit des Handelns und die faktischen Ergebnisse solcher Konferenzen oft derart auseinanderklaffen, sollte nicht den Blick dafür verstellen, dass sich gesellschaftlich doch ein Bewusstseinswandel abzeichnet: Man denke etwa an das Einstehen junger Menschen für eine lebenswerte Zukunft in der Fridays-for-Future-Bewegung, an den breiten Konsens bezüglich der Notwendigkeit einer Energiewende, an die Entwicklung nachhaltiger Konzepte in Architektur und Städteplanung oder auch an den Einsatz der Forstwirtschaft für Wälder der Zukunft. Die Sensibilität für ökologische Themen ist insgesamt gestiegen – zuletzt nochmals, seit die Corona-Krise und der Krieg in der Ukraine der Welt vor Augen führen, wie verflochten und verletzbar sie ist. Es geht bei der Sorge um die Erde freilich nicht nur um den Klimawandel, sondern auch um Umweltverschmutzung und Artensterben. Nicht zuletzt geht es um die Menschen und alle Lebewesen, die unter den Folgen dieser globalen Krise zu leiden haben, die manche aber doch mehr treffen als andere.

² Vgl. Weltklimakonferenz: Staaten sollen Kohleausstieg einleiten; siehe online unter: <https://www.sueddeutsche.de/politik/weltklimakonferenz-glasgow-abschluss-kohleausstieg-1.5463443> (Zugriff am 21. 12. 2021).

Mit der Enzyklika »*Laudato si'*«³ hat *Papst Franziskus* 2015 ein wirkmächtiges Zeichen gesetzt: Im Anschluss an den heiligen Franz von Assisi und im Sinne einer ganzheitlichen Ökologie fordert er eindringlich zum Schutz der Natur und zu sozialer Gerechtigkeit auf. Die ökologische Krise und die weltweite Armut hängen für ihn aufs Engste zusammen, denn wie wir miteinander umgehen, so gehen wir laut *Franziskus* auch mit der Natur um (vgl. LS 48). Den Appell, »unser gemeinsames Haus zu schützen« (LS 13), stellt er bewusst in einen schöpfungstheologischen Kontext. Die Welt als Schöpfung zu denken, bedeutet für ihn, ihr Dasein als gottgewollt und nicht etwa als zufallsbedingt anzusehen. Der Beweggrund, dass Gott die Welt erschaffen habe, sei nicht Macht und auch nicht Selbstbestätigung, sondern einzige und allein Liebe (vgl. LS 77). Es geht Franziskus darum, dass die Menschen sich die Gott zugesprochene Haltung selbst zu eigen machen. Dass diese Haltung nicht teilbar ist, zeigt er an der Unglaubwürdigkeit sowohl derer, die sich »als große Liebende betrachten« (LS 92), aber Tieren gegenüber grausam sind, als auch derer, die gegen den Handel mit vom Aussterben bedrohten Tieren kämpfen, aber angesichts von Menschenhandel und Armut völlig gleichgültig bleiben (vgl. LS 91f).

Der in »*Laudato si'*« entfaltete Schöpfungsglaube erweist sich als Anwalt einer Bejahung der Welt samt ihrer materiellen Dimension und ihrer metaphysischen Kontingenz – gnostische und dualistische Tendenzen, wie man sie bis heute etwa in der an Markion anschließenden Tradition wahrnehmen kann, wehrt er konsequent ab. Der so verstandene Schöpfungsglaube ist auf einer Linie mit dem Inkarnationsglauben, der die Leiblichkeit und Endlichkeit des irdi-

³ *Papst Franziskus*: Enzyklika »*Laudato si'*« über die Sorge um das gemeinsame Haus vom 24. Mai 2015 (VApS 202), Bonn 2015.

schen Lebens gleichermaßen würdigt (vgl. LS 99). Bei aller Wertschätzung der Natur ist *Franziskus* zufolge unbedingt an deren Entmythologisierung festzuhalten: Ohne aufzuhören, die Natur wegen ihrer Pracht und Unermesslichkeit zu bewundern, habe das jüdisch-christliche Denken ihr keinen göttlichen Charakter mehr zugeschrieben (LS 78). Die Welt sei ein Ort der Gegenwart Gottes, sie besitze aber nicht die Fülle Gottes (vgl. LS 88).

Wie lässt sich an dieses Orientierung stiftende Dokument theologisch und kulturwissenschaftlich anknüpfen? Wie kann die Theologie ökologische Impulse aus Gesellschaft und Wissenschaft aufgreifen? Was bedeutet Schöpfungsglaube angesichts der ökologischen Herausforderungen unserer Zeit? Der vorliegende Band stellt sich diesen Fragen sowohl in theologischer als auch in judaistischer Perspektive. Insofern er auf eine Kooperation der Theologischen Fakultät der Universität Luzern mit der Theologischen Hochschule Chur zurückgeht, stellt er sich diesen Fragen im überfakultären Gespräch.

Den Auftakt macht der Alttestamentler *Matthias Ederer* mit EzechIELS Vision vom Tempelstrom (Ez 47,1–12), den er, ein Stichwort des sogenannten »Potsdam-Memorandums« aus dem Jahr 2007 aufgreifend, als von Gott initiierte »große Transformation« deutet. Nach *Ederer* hat EzechIELS Vision von dem aus dem Tempel strömenden Wasser sowohl eine ökologische als auch eine soziale Dimension: Das Wasser als Sinnbild für die von Gott herkommende heilende und belebende Kraft stehe gleichermaßen für die Regeneration der Natur wie für die Wiederbesiedlung des Landes nach dem Ende des Exils. Das Land werde durch das Wasser in beiderlei Hinsicht wieder zur Heimat.

Auf diese transformationstheoretische Deutung von EzechIELS Vision folgt eine Blütenlese aus der protopaulini-

schen Briefliteratur: Der Neutestamentler *Robert Vorholt* befragt das Corpus Paulinum auf seinen schöpfungstheologischen Beitrag hin, der von der Begründung einer natürlichen Theologie über die ökologiesensible Rede vom Seufzen der gesamten Schöpfung bis hin zum Gedanken der Neuschöpfung in Christus reiche. Wie schon der alttestamentliche Beitrag hebt auch der neutestamentliche Beitrag die Letztsverantwortung Gottes für seine Schöpfung als Korrektiv gegenüber menschlicher Selbstüberschätzung und Selbstüberforderung hervor. Wie jener macht auch dieser auf die verwandelnde Kraft des schöpferischen Handelns Gottes aufmerksam.

Simon Erlanger spielt mit seinem Beitrag eine judaistische Perspektive ein: Er macht die Zentralstellung des Menschen im Judentum ebenso geltend wie den Gabecharakter der Schöpfung – der Mensch dürfe die Natur nutzen, müsse aber auch Sorge tragen für sie. Wie diese Sorge aussehen kann, zeigt er anhand verschiedener Beispiele: dem Schabbat als Regenerationszeit für die Natur, der Pflanzung von Bäumen an Tu BiSchwat, dem Verbot, Früchte zu zerstören, die Natur zu schädigen oder Tieren Schmerzen zuzufügen, und der kabbalistischen Idee von der Vollendung der Schöpfung im Sinne der Einrichtung einer gerechten und ökologischen Welt.

Der Beitrag des Philosophen *Giovanni Ventimiglia* wartet mit einer theologischen Begründung der Artenvielfalt auf – einer Begründung, die derjenigen von »Laudato si'« diametral entgegengesetzt ist. Während LS 86 mit *Thomas von Aquin* darauf abhebe, dass die Unvollkommenheit der Geschöpfe durch deren Vielfalt kompensiert werde, insofern diese nur gemeinsam die göttliche Güte abbilden könnten, könne man mit demselben Denker die Vielfalt der Geschöpfe auch als Spiegel der göttlichen Güte und damit als Schönheit betrachten. Im Gegensatz zum Neuplatonismus habe *Tho-*

mas die Vielfalt nicht als Mangel, sondern als Sein, ja er habe sie angesichts des Mysteriums der Dreifaltigkeit als etwas Göttliches betrachtet.

Der dogmatische Beitrag von *Franca Spies* führt tief in den Ökofeminismus hinein, dessen Anliegen es ist, Herrschaftsstrukturen in den Beziehungen der Menschen zueinander, zur Natur und gegenüber Gott abzubauen. In Anknüpfung an *Judith Butler* dekonstruiert *Spies* das göttliche Schöpfungshandeln in Gen 1,1–2,4a als performativen Akt eines mächtigen Subjekts und plädiert demgegenüber für das Konzept von Schöpfung als zitierender Wiederholung. Schöpfung sei als fortlaufender Prozess zu verstehen, an dem – hier fließt der Ansatz von *Karen Barad* ein – auch nicht-göttliche und nicht-menschliche Akteure und Akteurinnen beteiligt seien. Insofern sämtliche Akteure und Akteurinnen von vornherein berücksichtigt würden, sei dieses Schöpfungsverständnis ökologisch besonders anschlussfähig.

Der Fundamentaltheologe *Bernhard Fresacher* diskutiert in seinem Beitrag drei ideengeschichtliche Wendepunkte: die ökologische Wende, wie sie sich in der ökologischen Theologie oder der theologischen Ökologie abzeichne; die materialistische Wende, die in *Bruno Latours* Netzwerktheorie und in den Neuen Materialismen begegne; schließlich die afarische Wende, die im Anschluss an das Buch Hiob, Joh 8,1–11 und die Aschermittwochsliturgie die Erdhaftigkeit des Menschen und alles Irdischen betone. *Fresacher* tritt ein für eine Schöpfungstheologie im Zeichen der afarischen Existenz, fernab der großen Erzählungen.

Die Rezeption der 1972 vom »Club of Rome« vorgelegten Studie »The Limits to Growth« steht im Zentrum des Beitrags von *Markus Ries*. Der Kirchenhistoriker setzt sich vor allem mit der katholischen Kirche auseinander, hat aber auch die reformatorische Tradition und die universitäre

Theologie im Blick. Wichtige ökologische Impulse seien nach 1972 vor allem aus der Theologie gekommen; die katholische Kirche habe die Studie des »Club of Rome« dagegen nur zögerlich rezipiert. Mit grünen Parteien habe sich die katholische Kirche ebenfalls lange Zeit sehr schwergeworfen. In der Annäherungsgeschichte bisher zu wenig beachtet sei die große Kirchenversammlung im Mai 1989 in Basel: Auf die Initiative des Physikers *Carl Friedrich von Weizsäcker* hin habe man in einem europaweiten konziliaren Prozess nach Lösungen für politische, soziale und ökologische Probleme gesucht.

Um Klimagerechtigkeit und Menschenrechte geht es in dem Beitrag des Sozialethikers *Peter Kirchschläger*: Ange- sichts der Bedrohungen durch den Klimawandel votiert er für die Konsultation der Menschenrechte als ethischem Referenzrahmen, will dieses Votum aber nicht im Sinne einer Ausschließung der nicht-menschlichen Welt verstanden wissen. Aufgrund ihrer transnationalen und intertemporalen Geltung seien die Menschenrechte ein unerlässliches Instrument, um die Diskriminierung von Menschen zu unterbinden: Von einem menschenrechtlichen Standpunkt aus seien die Interessen armer Nationen ebenso im Blick wie die Interessen zukünftiger Generationen. Abgesehen von der menschenrechtlichen Begründung des Klimaschutzes prüft *Kirchschläger* in seinem Beitrag auch Begründungen für das Menschenrecht auf eine saubere Umwelt.

Christian Cebulj, Christian Höger und Hildegard Scherer reflektieren in ihrem Beitrag ein interfakultäres und interdisziplinäres Seminar zur religiösen Bildung für nachhaltige Entwicklung, das sie im Herbstsemester 2021 gemeinsam veranstaltet haben. Zu den Schwerpunkten des Seminars zählte neben der Beschreibung der ökologischen Krise und der Identifikation von Handlungszielen der Bei-

Zur Einführung

trag der Sozialethik zur religiösen Bildung für nachhaltige Entwicklung, die Anschlussfähigkeit biblischer Perspektiven an Konzepte von Nachhaltigkeit, der empirische Befund zum ökologischen Bewusstsein von Jugendlichen und die Verankerung der Bildung für nachhaltige Entwicklung im Fächerkanon von Schweizer Schulen.

Margit Wasmaier-Sailer